

Kreuzigung des Wortes", die Meditation über den Ps. 31 geben Anleitung zu Betrachtung und Gebet. Der Verkündigung wollen dienen „Die Gedanken zu einer Homilie über 1 Kor 13" und das Kapitel „Von Ostern her — zu Ostern hin". Mit einem guten Entwurf eines passenden Wortgottesdienstes schließt das Werk. Es wird keinen gereuen, es erworben und seelsorglich verwendet zu haben.

Linz/Donau

Max Hollnsteiner

CARRÉ AMBROISE M., *Das Vaterunser für die Welt*, II. Teil. (168.) Schwabenverlag, Stuttgart 1967. Leinen DM 17.80.

Der französische Dominikaner steht seit 1959 auf der wohl berühmtesten Kanzel der Welt, in Notre Dame zu Paris. Man rühmt ihn als den „bedeutendsten Prediger Frankreichs nach Lacordaire". Zwei Jahre lang beschäftigen sich seine Fastenpredigten mit dem Vaterunser. Das vorliegende Buch enthält die Predigten zum zweiten Teil des Vaterunsers. Der erste Teil erschien früher. Was diese Predigten auszeichnet, ist ihr dogmatischer Gehalt. Es ist keine leichte Ware. Die Schrift wird ausgiebig herangezogen, doch so, daß man diese Predigten nicht als ausgesprochene Schriftpredigten oder dogmatische Predigten bezeichnen könnte. Nicht zuletzt fällt dem Leser der echt französische Esprit auf. Der Prediger wird mit Nutzen sich in diese Predigten hineinbetrachten, um dann ihren Inhalt in seine Sprache, in die besondere Sprache seiner Pfarrei, die eben nicht Notre Dame ist, zu übersetzen. Material jedenfalls findet er hier genug und der Anregungen noch mehr. Diese Arbeit des Übersetzens bleibt ihm freilich nicht erspart, denn die vorliegenden Predigten sind eben doch einer sehr gehobenen Sprache, um nicht zu sagen der „geistlichen Beredsamkeit" verpflichtet. Ihr tiefer und umfassender, zuweilen sehr aktueller Inhalt wird aber in jedem Fall unserer Verkündigung vieles zu bieten haben.

Innsbruck

Heinrich Suso Braun

LITURGIEK

MEYER HANS BERNHARD, *Lebendige Liturgie*. Gedanken zur gottesdienstlichen Situation nach dem Beginn der Liturgiereform. (100.) (Tyrolia-Geschenktaschenbücher, Bd. 35.) Tyrolia-Verlag, Innsbruck 1966. Kart. lam. S 36.—, DM/sfr 5.80.

Der Innsbrucker Professor für Sakramentenpastoral, der in seinem großen Werk „Luther und die Messe" eine bedeutsame liturgiewissenschaftliche und ökumenische Arbeit vorgelegt hat, bemüht sich in diesem Bändchen pastoral um die geistige Grundlegung der Liturgiereform und um die Verbreitung der umfassenden Kenntnis ihrer historischen, theologischen, soziologischen und psychologischen Verbindungen. Er wendet sich an

einen breiten Leserkreis sowohl unter den „Fortschrittlichen" als auch unter den „Konservativen" mit der seelsorglich motivierten Absicht, ihnen zum richtigen Eingehen auf die wahren Absichten der Kirche und ihrer gegenwärtigen Liturgiereform zu helfen.

Alle Kreise in der Kirche, auch die Abständigen, sind von der gegenwärtigen Reform betroffen und angesprochen. Manche längst fällige Konsequenz aus einer langen geschichtlichen Entwicklung des Gottesdienstes, die vom Volk, der Verständlichkeit und damit zu einem guten Teil von der pastoralen Wirksamkeit wegführte, ist heute zu ziehen. Dieses Wollen nicht nur in seiner vom Mittelalter bis zur heutigen liturgischen Bewegung und ihrem Durchdringen auf dem letzten Konzil reichenden Geschichte, sondern vor allem als Anliegen und Notwendigkeit der Kirche und des Menschen von heute aufzuzeigen, ist das Verdienst dieses Büchleins. Es ist wissenschaftlich fundiert, spricht aber in einem für alle verständlichen und alle verpflichtenden Ton. Es geht die Vorwärtsdrängenden ebenso an wie die gegenüber liturgischen Änderungen Zurückhaltenden und Ablehnenden. So vermag es jedem zu einer der hohen Bedeutung des christlichen Gottesdienstes entsprechenden freudigen, aber zugleich um die Grenzen wissenden Mitarbeit zu helfen. Damit trägt es selbst zur rechten Feier des Gottesdienstes bei, der eine über allen — berechtigten und eigenmächtigen — Gruppierungen in der Kirche stehende Einheit voraussetzt und schafft.

BERGSMA JOHANNES, *Die Reform der Meßliturgie durch Johannes Bugenhagen (1485–1558)*. (XXVI u. 235.) Verlag Butzon und Bercker, Kevelaer, Bernard Verlag, Hildesheim 1966. Leinen DM 28.—.

Wissenschaftliche und praktisch-ökumenische Fragestellungen verlangen von der katholischen Theologie eine intensive Beschäftigung mit der Reformation und besonders mit der von den Reformatoren geschaffenen Liturgie. Daher ist die vorliegende Studie ganz im Sinne des Ökumenismus-Schemas geschrieben, in vielfacher Hinsicht zu begrüßen. Johannes Bugenhagen, eine der wichtigsten Persönlichkeiten der Reformation, 1523–1558 Stadtpfarrer von Wittenberg, Martin Luthers Beichtvater und Berater, begabter Organisator des evangelischen Kirchenwesens in vielen Territorien Norddeutschlands, hat durch die von ihm verfaßten oder beeinflussten Kirchenordnungen einen nachhaltigen Einfluß auch auf die liturgische Entwicklung einer großen Zahl norddeutscher evangelischer Kirchen geübt und im Fall von Dänemark sogar in den nordgermanischen Raum hineingewirkt.

Die weit ausholende Arbeit bietet als *erstes Kapitel* eine den gegenwärtigen Stand der Forschung berücksichtigende Kurzbiographie des Reformators. Den größten Raum bean-

spricht sodann das *zweite Kapitel* mit den Texten, unter denen an erster Stelle die mit den heutigen fast völlig identischen Meßgebete und die Rubriken aus dem 1530 bei Fr. Regnault in Paris gedruckten Missale Romanum stehen (nach R. Lippe, *Missale Romanum Mediolani, 1474*). Trotz der vom Autor geltend gemachten Schwierigkeiten wäre hier ein Überblick über den Ordo Missae aus norddeutschen vortridentinischen Diözesanmissalien zweckmäßiger und ergiebiger gewesen. Darauf folgen die reformatorischen Messen Luthers und die Pseudo-Bugenhausen-Messe von 1524. Erst dann beginnt das eigentliche Thema mit den Texten der auf Bugenhagen zurückgehenden Messen. Den Texten geht jeweils eine kurze Darstellung der Reformationsgeschichte der betreffenden Städte bzw. Länder voraus, ein Schema der Meßliturgie folgt ihnen. So werden dargestellt Braunschweig, Hamburg, Lübeck, Herford, Wittenberg, Bremen, Pommern, Dänemark (hier auch die Krönungsmesse bei der von Bugenhagen vollzogenen Krönung Christians III. und seiner Gemahlin Dorothea 1537) und Schleswig-Holstein, Hildesheim und Braunschweig-Wolfenbüttel und schließlich die Meßordnung des Leipziger Interims von 1548 und das Formular der Interims-Agende von 1549. Besondere Aufmerksamkeit wird jeweils der Struktur des Formulars und dem Anteil Bugenhagens gewidmet. Von den abgedruckten Texten ist etwa die Hälfte der Ausgabe der Kirchenordnungen von Sehling entnommen, der Rest aus zum Teil schwer erreichbaren gedruckten und handschriftlichen Quellen zusammengetragen.

Das *dritte* und wichtigste *Kapitel* schildert die Meßordnungen Bugenhagens und ihre Teile im Verhältnis zueinander, indem es die Meßteile in ihrer Abfolge behandelt und bei den einzelnen Stücken jeweils vor dem Hintergrund der alten Liturgie (hier sind norddeutsche Liturgiebücher verwertet) die reformatorischen Neugestaltungen darstellt. Dieser Weg wurde noch konsequenter von H. B. Meyer in seinem Werk „Luther und die Messe“ eingeschlagen. Bergsma legt im Unterschied dazu entsprechend seiner andersartigen Themenstellung im Sakramententeil von vornherein die reformatorischen Ordnungen zu Grunde. Es wäre der Arbeit zum Vorteil gewesen, hätte sie Meyers Studie schon einbeziehen können, sie lag jedoch beim Abschluß, den Bergsma mit 1963 angibt, noch nicht vor. Man darf die Studie eine willkommene Ergänzung zu Meyer nennen, denn dieser hatte sich auf Luther beschränkt, was den reformatorischen Teil seiner Arbeit betrifft. Das vorliegende Werk faßt sich erheblich kürzer und geht weniger auf die mit der Liturgie zusammenhängenden frömmigkeitsgeschichtlichen Probleme in ihren speziellen reformationsgeschichtlichen Auswirkungen ein. Unter

Weglassung der von Bugenhagen weniger beeinflussen oder am Rande stehenden Ordnungen gruppiert der Verfasser die Formulare Bugenhagens in sechs Haupttypen.

Von theologiegeschichtlichem Interesse ist schließlich das *vierte Kapitel* über die Meßliturgie Bugenhagens als Konsequenz seines theologischen Grundsatzes vom Befehl Christi zur Predigt und den außer der Predigt von ihm angeordneten Meßteilen: Einsetzungsbericht, zweigestaltige Kommunion, Verkündigung des Todes Christi, Danksagung und Segen. In diesen Bereich gehören auch die Lehre von der Präsenz Christi sowie die Grundsätze der Schriftgemäßheit und der Verständlichkeit des Gottesdienstes. Auf die nicht unmittelbar von Christus befohlenen Teile nimmt Bugenhagen Rücksicht, insbesondere auf die Elevation. Was ihm jedoch der Schrift zu widersprechen scheint, lehnt er scharf ab, so die Lehre vom Meßopfer und die Aufbewahrung des Sakraments. Die entscheidende Lücke in seiner Theologie liegt auf liturgischem Gebiet im Fehlen der richtigen Auffassung von der Kirche und ihrer Bedeutung für die Liturgie (226 f.). Dieser Mangel besteht, obwohl Bugenhagen im Gegensatz zu Luther in der Anordnung Christi nicht eine größere Weite für seine Freiheit, sondern eine sichere Sache sucht. Bugenhagens im *fünften Kapitel* behandelte liturgische Bedeutung liegt historisch im starken und weitreichenden Einfluß auf den evangelischen Gottesdienst in seinem Werden, sie ist aber dauernd im Sinne einer noch heute wertvollen Anregung durch die von ihm vertretenen Anliegen der Einfachheit, Volksbezogenheit und Bindung an die Schrift. Darin und in praktischen Dingen wie der Verwendung des Kirchenliedes und der Praxis der zweigestaltigen Kommunion kann auch die Liturgiereform unserer Tage noch von ihm lernen.

Graz

Karl Amon

SEEMANN MICHAEL, *Heilsgeschehen und Gottesdienst*. Die Lehre Peter Brunners in katholischer Sicht. (Konfessionskundliche und kontroverstheologische Studien, Bd. XVI.) (XV u. 215.) Verlag Bonifacius-Druckerei, Paderborn 1966. Leinen, DM 16.80.

Seit Künigs Arbeit über Karl Barth ist es geradezu Mode geworden — eine gute Mode freilich! —, daß katholische kontroverstheologische Arbeiten ein Geleitwort des Gesprächspartners erhalten. Das ist ein guter Stil des Dialogs, der auch diesen Band empfiehlt. Der Verf. setzt sich mit Peter Brunner auseinander, dessen Gottesdienstlehre sich zur Herausarbeitung des Verbindenden wie Trennenden besonders deshalb anbietet, weil sie durch die Aufnahme in das maßgebliche protestantische Handbuch „Leiturgia“ und die Bekenntnisbindung Brunners relativ große Verbindlichkeit und Allgemeingültigkeit besitzt, was ja sonst im Dialog mit